

alt waren und die gute Margarethe sie an ihrem ersten Geburtstage beglückwünschen wollte, da fand sie auf dem Bettchen der Kinder sechs schöne Goldstücke. Der liebe Zwerg hatte es in der Nacht gebracht, und er vergaß die kleinen Lieblinge auch später nicht, denn er erschien an jedem Geburtstage und beschenkte sie auf dieselbe Weise, bis sie zwölf Jahre alt waren. Als der dreizehnte Geburtstag kam, hörte Sepp in der Nacht seinen Knaben, den er Job nannte, derb husten und brannte Licht an, um ihm einen guten Kräuterthee zu kochen. Indem er mit dem Lichte nach der Thüre zu lief, that sich dieselbe auf und der Zwerg trat herein, sah aber das Licht und wich zurück und ist nie wieder gekommen; denn irdisches Licht können die Zwerge nicht vertragen.

Der Fuchs und die Schnecke.

Meister Fuchs hatte sich einmal an einem warmen Sommertag an den Waldberg gelagert; da erblickte er neben sich eine Schnecke. Der trug er flugs eine Wette an: wer von ihnen beiden schneller nach der Stadt laufen könne. „Topp!“ sagte die Schnecke und machte sich ohne Verzug auf den Weg — zwar ein wenig langsam, denn das Haus auf dem Rücken nahm sie gewohnheits halber auch mit. Der Fuchs hingegen lagerte sich allfort gemächlich, um erst am kühlen Abend abzugeben, und so schlummerte er ein. Diesen Anlaß benutzte die Schnecke und verkroch sich heimlich in seinen dicken Bottelschwanz. Gegen Abend begab sich nun der Fuchs auf den Weg und war verwundert, daß er der Schnecke nirgends begegnete. Er vermuthete, sie werde einen kürzern Weg eingeschlagen haben. Als er aber vor dem Stadthore ankam und noch immer nichts von ihr sah, da wandte er sich stolz um und rief höhnisch: „Schnecke, kommst bald?“ „Ich bin schon da!“ antwortete die Schnecke; denn sie hatte sich unvermerkt aus seinem Schwanz losgemacht und schlich gerade unterm Thor durch. Da mußte der hochmüthige Fuchs die Wette verloren geben.